

KULTURNACHRICHTEN

Vater & Sohn – eine Gurlitt-Doppelbiografie

WIEN Wie wurde Cornelius Gurlitt zu jenem zurückgezogenen Menschen, der jahrzehntlang auf einem Kunstschatz sass, der auch Nazi-Raubkunst beinhaltete? Und warum wurde sein ursprünglich nazi-kritischer Vater Hildebrand Hitlers Kunsthändler? Annäherungen an Antworten bietet Catherine Hickleys «Gurlitts Schatz». In ihrem bereits im Vorjahr erschienenen und nun in deutscher Übersetzung vorliegenden Buch begibt sich die britische Journalistin zunächst ins Jahr 1912, als der damals 16-jährige Hildebrand Gurlitt (1895–1956) beim Besuch einer Ausstellung der Künstlergruppe «Die Brücke» seine Liebe für zeitgenössische Kunst entdeckt.



Eingebettet in Anekdoten aus dem familiären Umfeld rollt Hickley Hildebrand Gurlitts Lebensweg auf, der ihn nach dem Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg über das Studium der Kunstgeschichte zu seinem Beruf als Kunsthändler führt. Und ausgerechnet sein Expertentum für die von den Nationalsozialisten als «entartete Kunst» bezeichneten Werke führt zu einem Paradoxon: Zunächst verliert er seine Stelle als Direktor des Hamburger Kunstvereins, im Anschluss wird er damit beauftragt, beschlagnahmte «entartete Kunst» für Hitlers Staatskassen ins Ausland zu verkaufen.

Über diese Phase schreibt Hickley: «Er kaufte Kunst von jenen, die von den Nationalsozialisten aus rassistischen Gründen verfolgt wurden, und profitierte immer mehr von der antisemitischen Politik des Dritten Reichs, gegen das er gleichzeitig Widerstand leistete. Doch allmählich stellte sich heraus, dass sein Geschäftssinn mehr Gewicht hatte als sein Ressentiment gegen die Nationalsozialisten und die Solidarität mit dem Leid derer, die mehr jüdische Grosseltern hatten als er.» Schliesslich machte Gurlitt nicht nur ein Vermögen, sondern baute sich selbst eine stattliche Sammlung auf, die er später seinem Sohn Cornelius vererben sollte und die im Jahr 2012 als «Schwabinger Kunstfund» Schlagzeilen machte. Dass Cornelius Gurlitt (1932–2014) es als Lebensinhalt betrachtete, das Lebenswerk des Vaters – der seine Sammlung gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zunächst vor den Bomben, dann vor den Russen und den Amerikanern «rettet» – zu beschützen, wird hier nachvollziehbar gemacht.

Jener Abschnitt des Buches, der sich mit Hildebrands Sohn Cornelius Gurlitt beschäftigt, stützt sich hauptsächlich auf dessen einziges Interview mit dem deutschen Nachrichtenmagazin «Spiegel». Dazu kommen Interviews mit Menschen aus Cornelius Gurlitts Umfeld. Die andere Seite – die der Beraubten – behandelt Hickley mithilfe der Schilderung von Betroffenen und einer Analyse von Kunstrückgabegesetzen und dem Umgang von Auktionshäusern mit Raubkunst. Der Autorin geht es nicht um Schuldzuweisungen, aber auch nicht um Verharmlosungen. Vielmehr liest sich «Gurlitts Schatz» wie eine spannende Doppel-Biografie eines Vaters und eines Sohns, die im Laufe ihres Lebens ihre Liebe zur Kunst über jene des Rechts gestellt haben. IRENE WIDMER

Jazz-Klarinettist Hugo Strasser gestorben

MÜNCHEN Der deutsche Swing-Musiker und Klarinettist Hugo Strasser ist tot. Er starb gestern nach längerer Krankheit im Alter von 93 Jahren zu Hause, wie Max Greger junior am Abend der Nachrichtenagentur DPA bestätigte. Am 7. April wäre Strasser 94 Jahre alt geworden. Der Musiker hatte ebenso wie Max Greger senior bis zuletzt auf der Bühne gestanden. Mit Bestürzung hatte er im Sommer auf den Tod seines langjährigen Weggefährten Greger reagiert – und bei dessen Beerdigung gespielt. Er habe nicht geglaubt, dass er als Letzter übrig bleiben werde, sagte Strasser damals. Strasser, Greger und Paul Kuhn waren mehr als zehn Jahre als Swing-Legenden unterwegs gewesen. Strasser, geboren 1922 in München-Schwabing, spielte nach dem Zweiten Weltkrieg Swing und Jazz in amerikanischen Clubs. 1955 bildete er sein erstes eigenes Tanzorchester. Mit seinen Platten erreichte Strasser Millionenaufgaben. Ausgezeichnet wurde er unter anderem mit zwei Goldenen Schallplatten und dem Deutschen Schallplattenpreis. (SDA)

Im Zeichen der grünen Violine

Das **Flimsfestival** hat gestern in Flims Waldhaus sein **Sommerprogramm** präsentiert. Einen exklusiven Vorgeschmack auf die Festivalwochen gibt es aber schon am **Ostersonntag**: in einem Konzert mit dem Blockflötisten **Maurice Steger**.

► CARSTEN MICHELS

M

Mathias Kleiböhmer ist ein alter Hase und weiss, was Medienleute mögen. Daher lud er sie für gestern zur Präsentation seines Festivalprogramms in das charmant-historische Hotel «Schweizerhof» in Flims Waldhaus. Hier sind einst schon der spätere Filmregisseur Daniel Schmid und sein Bruder Rudolf als Buben umhergetollt. Nun ist es die nächste Generation der Familie, die das traditionsreiche Haus weiterführt: Rudolfs Sohn Christoph und dessen Frau Sandra Schmidt.

Die Medienorientierung in der «Salle de lecture» des Romantik Hotels zu veranstalten, hatte einen guten Grund: ist doch der «Schweizerhof» eines von insgesamt neun Hotels in der Region Flims Laax Falera, die das diesjährige Flimsfestival besuchen und bespielen wird. Im Falle des «Schweizerhofs» darf das Wort bespielen buchstäblich verstanden werden, doch davon später mehr.

Rückkehr nach Graubünden

«Mit den grossen Schweizer Festivals wie Luzern oder Gstaad, wo sich Sinfonieorchester und Topstars auf die Füsse treten, können wir natürlich nicht konkurrieren», sagt Kleiböhmer. Damit stellt er sein Licht elegant unter den Scheffel. Denn die achte Ausgabe des Flimsfestivals (vormals Flimsenstein.ch) präsentiert sowohl internationale wie lokale Musikgrößen.

Ein Vertreter beider Kategorien ist Blockflötist Maurice Steger. Der in Landquart aufgewachsene Musiker gehört längst zur internationalen Solistengarde. Just im vergangenen Jahr wurde Steger mit einem «Echo Klassik»-Preis ausgezeichnet. Der Blockflötist ist bereits Ende kommender Woche im vorgezogenen Eröffnungskonzert des Festivals zu erleben. Gemeinsam mit dem Bündner Orchester «Le phénix» tritt Steger am Ostersonntag, 27. März, um 17 Uhr im Jugendstil-



Blickt freudig auf die kommende Saison: Im Flims «Schweizerhof» stellt **Mathias Kleiböhmer** das Programm des Flimsfestivals vor – mit dabei das **Markenzeichen** des Festivals, eine neonfarbene Geige. (FOTO YANIK BÜRKLII)

saal des Hotels «Flims Waldhaus» auf. Das Barockprogramm umfasst Werke von Antonio Vivaldi, Arcangelo Corelli und Domenico Sarro.

Der eigentliche Festivalsauftritt findet am Freitag, 15. Juli, um 20 Uhr in der Eventhalle Flims Dorf statt. Auch hier ist ein Orchester zu hören – gebildet aus Musikern, die zuvor an einem einwöchigen Orchesterkurs teilgenommen haben. Unter der Leitung von John Holloway (Violine) werden unter anderem Evarad Griegs «Holberg»- sowie Henry Purcells «Abdelazer»-Suite einstudiert und aufgeführt.

Besuch aus Berlin und Göttingen

Neben den Barockspezialisten Steger und Holloway finden in diesem Jahr aber auch so hervorragende Solisten wie Albrecht Meyer und Andreas Staier den Weg nach Flims. Meyer – seit 1992 Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker – tritt wie Steger im Hotel «Flims Waldhaus» auf. Das Konzert am Montag, 15. August, um 19 Uhr trägt den Titel «Sternstunde»

und bildet den Abschluss der zwei Festival-Sommerwochen. Begleitet von Mathias Kleiböhmer (Violoncello) und Vital Julian Frey (Cembalo) spielt Mayer Werke von Bach, Vivaldi und Marcello. Der Göttinger Hammerklavier-Virtuose Staier ist erst im Oktober zu Gast. In der reformierten Kirche Flims Dorf spielt und dirigiert er Werke von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart, von diesem die berühmte g-Moll-Sinfonie.

Zu den regional bekannten Größen, die das Flimsfestival eingeladen hat, zählen die Klarinetten Franco Mettler und Livio Russi, Violinist Robert Viski, Kontrabassist Andrea Thöny sowie Fagottist Gion Andrea Casanova, der auch als Sänger und Pianist auftreten wird. Mettler, Viski, Thöny und Kleiböhmer – allesamt aktuelle oder ehemalige Mitglieder der Kammerphilharmonie Graubünden – werden am Sonntag, 15. August, im Hotel «Sunstar» in Flims Waldhaus ihren Walzer-Zyklus «Wien bleibt Wien» fortsetzen. Zur Lokalprominenz zählt ebenso

der Churer Dommusikdirektor Andreas Jetter. Der Organist wird am Sonntag, 24. Juli, für einmal wieder am Klavier zu erleben sein – und zwar in Triowerken von Antonin Dvořák und Bedřich Smetana.

Wer sucht, der findet

Insgesamt 26 Veranstaltungen sind programmiert, einschliesslich Oster- und Silvesterkonzert. Da manche Anlässe nur wenig Platz bieten, empfiehlt sich eine Reservation.

Doch was hat es nun mit dem «Bespielen» des Hotels «Schweizerhof» am 22. Juli auf sich? Ganz einfach: Bevor die Aufführung des Oktetts F-Dur von Franz Schubert beginnen kann – notabene mit Livio Russi (Klarinette) –, muss das Publikum die im Hotel versteckten Musiker erst einmal ausfindig machen. «Zimmersuche» heisst das Konzert. Eine Idee, die den «Schweizerhof»-Sprössling und Filmregisseur Daniel Schmid sicher begeistert hätte.

Alle Infos unter flimsfestival.ch

Liricas Analas eröffnen Open Air Lumnezia

Wer in diesem Jahr am **grössten Bündner Open-Air-Festival** in der Val Lumnezia auftritt, verraten die Organisatoren nur nach und nach. Gestern gaben sie schon mal das **Line-up** für den Eröffnungstag am **Donnerstag, 21. Juli**, bekannt.

Aufstrebende Newcomer und die rätoromanische Hip-Hop-Band Liricas Analas zählen zu den ersten bekannten Acts beim Open Air Lumnezia. Das teilten die Organisatoren gestern mit. Den Auftakt am Eröffnungstag Donnerstag, 21. Juli, macht der junge Musiker Marius. Danach folgen Giganto & Mattiu, die Delirious Mob Crew und No Future. Zum Abschluss des Abends gehört die Bühne den Lokalmatadoren Liricas Analas. Wie schon im letzten Jahr spannt das Open Air Lumnezia zur Eröffnung mit dem Projekt Startrampe zusammen, einer Aktion vom Migros-Kulturprozent. Startrampe unterstützt Ostschweizer Bands und verhilft Newcomern zu Auftrittsmöglichkeiten.

Die vierköpfige Band No Future aus Ilanz kann bereits auf zahlreiche Auftritte an diversen Open Airs zurückblicken, wo sie mit Grössen

wie Jimmy Cliff, Guano Apes, Deichkind oder Culcha Candela auftrat. Mit «Chapters of Life» stellt die 2001 gegründete Rock-Reggae-Band am Open Air Lumnezia 2016 bereits das

vierte Album vor. Auch Giganto & Mattiu, die am Donnerstagabend auftreten, haben erste Erfolge hinter sich. Zu den Bandmitgliedern gehören unter anderem Ivo Orlik, Radio-

Moderator und rätoromanischer Hip-Hop-Künstler, sowie Mattiu Defuns, der durch den Top Pop Rumantsch Song auf Radio Rumantsch bekannt wurde.

Seit 1999 im Hip-Hop-Geschäft

Wie No Future können auch Liricas Analas auf eine langjährige Bandgeschichte zurückblicken. 1999 gegründet, schrieb das Quartett Bündner Hip-Hop-Geschichte. Mit «Analogia» veröffentlichten die Liricas 2004 das erste rätoromanische Rap-Album überhaupt. Im kommenden Monat erscheint ihr neuestes und somit fünftes Studioalbum, «Banalitat». Damit reist die Band im Juli ans Open Air Lumnezia. Das Festival findet in Degen statt und generiert insgesamt etwa 18 000 Eintritte. (BT)

Infos unter openair-lumnezia.ch



Mit neuer CD am Start: die rätoromanischen Hip-Hopper Liricas Analas. (ZVG)